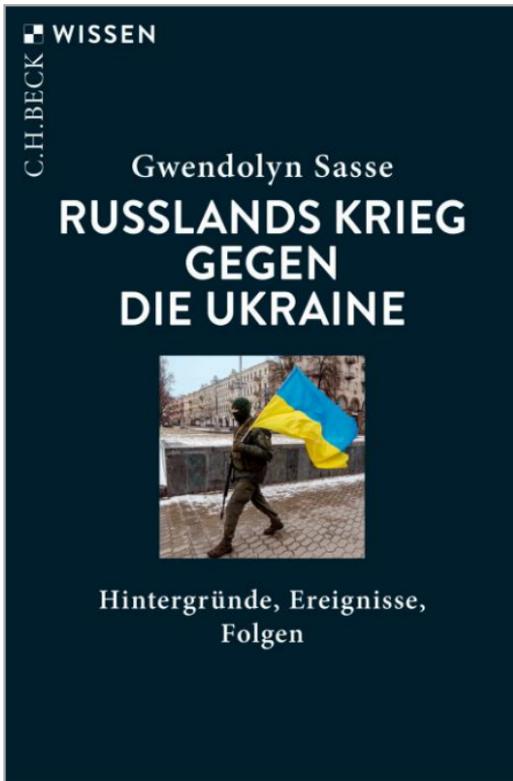


Unverkäufliche Leseprobe



Gwendolyn Sasse
Russlands Krieg gegen die Ukraine
Hintergründe, Ereignisse, Folgen

2024. 136 S., mit 2 Karten
ISBN 978-3-406-82434-0

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/37075801>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C.H.BECK  **WISSEN**

Am 24. Februar 2022 griff Russland die gesamte Ukraine an. Es ist die dritte Phase in einem Krieg, der mit der Annexion der Krim 2014 begann und sich im Donbas ab 2014 fortsetzte. Es ist Europas größter Krieg seit dem Zweiten Weltkrieg. Wie konnte es dazu kommen? Warum entschloss sich Putin zu diesem Schritt? Gwendolyn Sasse seziert die Faktoren, die zu dieser verhängnisvollen Entscheidung führten, und zeigt, wie sehr die eigenständige Entwicklung der Ukraine das russische Machtssystem bedrohte. Dabei räumt sie mit zahlreichen Fehlwahrnehmungen auf, die gerade auch in Deutschland das Bild der Ukraine lange verzerrt haben. So entsteht eine erhellende historische und politische Einordnung des russischen Überfalls, der die westlichen Staaten und die internationale Ordnung vor enorme Herausforderungen stellt.

Gwendolyn Sasse ist Direktorin des Zentrums für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) und Einstein-Professorin für Vergleichende Demokratie- und Autoritarismusforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Gwendolyn Sasse

**RUSSLANDS KRIEG
GEGEN
DIE UKRAINE**

Hintergründe, Ereignisse, Folgen

C.H.Beck

*Für meine Freund:innen und Kolleg:innen
in und aus der Ukraine.
Für meine Tochter Nora, der ich von Herzen
ein friedliches Leben wünsche, und für Jim.*

Mit 2 Karten © Peter Palm, Berlin

3., überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage. 2024
Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2022

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.
Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses
Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.
www.chbeck.de

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),
Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: Ukrainischer Soldat in Kyjiw, 2022

© EPA-EFE Zurab Kurtsikidze

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 82434 0



verantwortungsbewusst produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

Vorwort	7
1. Warum dieser Krieg? Warum jetzt?	11
Ukraine	25
2. Unabhängigkeit und Territorium	25
3. Protest und Transformation	44
Russland	57
4. Autoritarismus und (Neo-)Imperialismus	57
Der Krieg gegen die Ukraine	67
5. Die Krim-Annexion 2014	67
6. Der Krieg im Donbas seit 2014	80
7. Der Angriffskrieg seit dem 24. Februar 2022	91
8. Die Folgen des Krieges	110
Ausblick	128
Literatur	131

Vorwort

Dieses Buch ist ungewöhnlich, sowohl für seine Leser und Leserinnen als auch für die Autorin. Es ist inmitten des größten Krieges in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs entstanden und wird nun fortgeschrieben, ohne dass ein Ende des Krieges in Sicht ist. Die erste Auflage wurde fünf Monate nach dem Beginn der vollumfänglichen Invasion Russlands in die Ukraine abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt war der russische Marsch auf Kyjiw abgewehrt, doch große Teile der Region Charkiw waren von russischen Truppen besetzt, und das Kriegsgeschehen konzentrierte sich auf den Osten und Süden des Landes. Im Herbst 2022 folgten dann sowohl die ukrainische Gegenoffensive, die in kurzer Zeit weitreichende Gebiete in der nordöstlichen Region Charkiw und Teile der besetzten Gebiete im Südosten zurückerobern konnte, als auch die von Russland deklarierte Annexion von vier teilweise besetzten Regionen, Donezk, Luhansk, Cherson und Saporischschja. Seitdem ist etwa ein Fünftel des ukrainischen Staatsgebiets unter russischer Kontrolle. Die Frontlinie im Südosten der Ukraine ist zu einem Stellungs- und Abnutzungskrieg geworden. Das Kriegsgeschehen im Schwarzen Meer bleibt dynamischer, hängt jedoch stark von westlichen Waffensystemen mit höherer Reichweite ab. Die Intensität russischer Luftangriffe auf ukrainische Städte hat 2024 noch einmal zugenommen, der Ukraine mangelte es an Luftverteidigung, Artillerie und Munition, und große Teile der Energieinfrastruktur sind zerstört. Die Überarbeitung dieses Buches fällt zusammen mit der Besetzung von Grenzgebieten in der russischen Region Kursk durch ukrainische Truppen. Die Bedeutung dieser ukrainischen Initiative für den weiteren Kriegsverlauf bzw. etwaige Verhandlungen ist bisher nicht abzuschätzen.

Diese dritte Auflage bleibt in Struktur und Argumentation

unverändert, erweitert die Darstellung der Ereignisse jedoch bis August 2024. Die russische Staatsrhetorik, die Besetzung ukrainischen Staatsgebiets, das Ausmaß an Zerstörung und die Kriegsverbrechen der russischen Truppen haben keinen Zweifel daran gelassen, worum es Russland geht: um die Vernichtung des unabhängigen ukrainischen Staats und der ukrainischen Nation. Es ist somit auch ein Krieg gegen Ideen wie Souveränität, territoriale Integrität, Demokratie und ein friedliches Zusammenleben in Europa. Dieses Buch war und bleibt ein Versuch aufzuholen, zu ordnen, zu erklären und dabei gegen die tägliche Atemlosigkeit des Kriegs anzuschreiben. Es stützt sich auf die internationale sozialwissenschaftliche Forschung über die Ukraine, die im öffentlichen Diskurs strukturell bedingt nicht präsent genug war, sich aber als essentiell erweist für das Verständnis der gegenwärtigen Ereignisse. Für die noch ungewisse Zukunft sind Gewissheiten über diesen Krieg in Form von Dokumentation und Kontextualisierung eine unabdingbare Voraussetzung. Vielleicht kann dieses Buch hierbei auch weiterhin einen Beitrag leisten.

Wie lässt sich dieser Krieg erklären? Warum und wogegen führt Russland diesen Krieg – und warum jetzt? Und wie erklärt sich die Kraft des militärischen und zivilen Widerstands der Ukraine, von dem nicht nur Wladimir Putin und die russischen Streitkräfte überrascht wurden, sondern auch viele westliche Beobachter und Beobachterinnen? Es sind große Fragen für ein so kleines Buch. Die Darstellung beginnt bewusst nicht mit Putins Befehl zum Angriff auf die gesamte Ukraine am 24. Februar 2022 und einer Chronologie des Krieges. Stattdessen steigt es mit der Unabhängigkeit der Ukraine und den Herausforderungen ein, denen sich der ukrainische Staat seit 1991 stellen musste – in Bezug auf seine territoriale Integrität, seine Transformation und seine innen- und außenpolitische Orientierung. Der facettenreiche Begriff der Identität zieht sich wie ein roter Faden durch dieses Buch: von der ukrainischen Nation und staatlicher Unabhängigkeit über die Rolle ethnischer, sprachlicher und regionaler Identitäten bis zu der sie überlagernden, auf den ukrainischen Staat fokussierten Identität und der politi-

schen Entscheidung für eine Demokratie und Integration in westliche Institutionen. Es sind genau diese Entwicklungen, auf die der Autoritarismus unter Wladimir Putin mit dem Krieg gegen die Ukraine – von der Krim-Annexion über den Krieg im Donbas bis hin zur großangelegten Offensive – reagierte.

Dieses Buch legt den Akzent bewusst auf gesellschaftliche und politische Dynamiken, die im öffentlichen Bewusstsein Europas bis zum Krieg weitgehend unbekannt waren und auch in der jetzigen Kriegssituation noch häufig missverstanden werden. Eine zentrale Rolle spielt hierbei der Drang innerhalb der ukrainischen Gesellschaft nach Veränderung, der sich in wiederholten Protestzyklen entlud und zur Grundlage für den derzeitigen militärischen und zivilen Widerstand wurde. Die Tatsache, dass die Ukraine den meisten Menschen in Deutschland und Westeuropa bis zu diesem Krieg so fern erschien, hat viel mit einer undifferenzierten Sichtweise zu tun, die über dreißig Jahre nach 1991 die Sowjetunion gedanklich als Russland fortschrieb und dabei die Transformation der anderen aus ihr hervorgegangenen Staaten ausblendete. Der Imperialismus des russischen Zarenreichs und der Sowjetunion wirkt auch im westlichen Blick auf diese Region nach.

Bei der Transkription ukrainischer und russischer Namen ist die Entscheidung der Lesbarkeit halber für die in deutschen Medien übliche Variante gefallen, einschließlich der sich verspätet durchsetzenden Schreibweise «Kyjiw». Die Liste derer, die meinen Blick auf die Ukraine geschärft haben, ist zu lang, um sie hier ausführen zu können. Namentlich danken möchte ich zumindest denjenigen, mit denen ich seit Jahren am engsten in meiner Forschung zur Ukraine zusammenarbeite: Olga Onuch, Henry Hale und Volodymyr Kulyk und dem Team des Kyjiwer Internationalen Instituts für Soziologie (KIIS). Wichtige Denkanstöße, die sich in diesem Buch wiederfinden, verdanke ich Roman Szporluk, Margot Light, Dominic Lieven, James Hughes, Chris Binns, Mark Beissinger, Serhii Plokyh, Graeme Robertson und Sam Greene. Zwei große Kooperationsprojekte – das im Rahmen der Open Research Area geförderte Projekt MOBILISE (DFG Projekt-Nr. 396856214) und das DFG-Exzellenz-

cluster «Contestations of the Liberal Script» (EXC 2055, Projekt-Nr. 390715649) – verorteten meine hier eingeflossene Ukraine-Forschung in einem produktiven komparativen Rahmen. Dankbar bin ich auch für die Forschungsassistenz durch Alice Lackner am ZOiS und für die Unterstützung von Nikol Levova bei der Zusammenstellung der Bibliographie. Ich bedanke mich beim Verlag C.H.Beck, insbesondere bei Sebastian Ullrich, für die Initiative, ohne die dieses Buch nie entstanden wäre, und sein Vertrauen in dieses mitunter unmöglich erscheinende Unterfangen. Inzwischen gehört auch meine (leicht erweiterte) Übersetzung ins Englische, die im Herbst 2023 bei Polity Press erschien, zum Werdegang dieses Buches. Mein größter Dank gebührt weiterhin Jim und Nora für ihre Unterstützung und Kraft, die sie mir seit dem 24. Februar in dieser beschleunigten und unfassbar traurigen Zeit gegeben haben.

Lasst uns mit dem Schwersten
anfangen – mit dem Gesang
und dem Löschen des Feuers
das in der Nacht näher rückt.
Lasst uns mit dem Flüstern
der Namen anfangen
und zusammen den Wortschatz
des Todes flechten.

Serbij Zhadan

1. Warum dieser Krieg? Warum jetzt?

Es herrscht Krieg in Europa. Diese Realität schreibt sich mit dem großangelegten Angriff Russlands auf die Ukraine seit dem 24. Februar 2022 als Zäsur in die europäische und internationale Politik und das öffentliche Bewusstsein ein. Schätzungen gehen inzwischen von Hunderttausenden von Toten aus – genaue Opferzahlen gibt es bisher nicht. Zwischen einem Viertel und einem Drittel der Bevölkerung der Ukraine (vor 2022 ca. 40 Millionen) ist nach dem 24. Februar 2022 innerhalb oder aus der Ukraine geflohen.

Über dreißig Jahre sind seit dem Ende der Sowjetunion vergangen. Ihr Zerfall ist wesentlich weniger friedlich verlaufen als oftmals angenommen. Im Vergleich zur gewaltsamen Desintegration Jugoslawiens wirkten die Kriege um Bergkarabach, Transnistrien, Abchasien und Südossetien aus westeuropäischer Perspektive klein, obwohl in ihnen insgesamt Zehntausende starben und Hunderttausende vertrieben wurden. Auch der Bürgerkrieg in Tadjikistan fand wenig Beachtung in Europa. Russlands Kriege gegen Tschetschenien (1994–96 und 1999–2009), in denen mehrere hunderttausend Menschen getötet, verletzt oder vertrieben wurden, blieben weitgehend unbeachtet in einer Zeit,

als westliche Regierungen zunächst den russischen Präsidenten Boris Jelzin unterstützten und dann den zweiten Krieg in Tschetschenien unter Präsident Wladimir Putin weitgehend ignorierten. Russlands Kriegsführung in Tschetschenien nahm bereits einige der später in Syrien und jetzt in der Ukraine angewandten brutalen Methoden vorweg. Wie alle diese Kriege steht auch Russlands Krieg gegen die Ukraine im direkten Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion, der lange vor dem offiziellen Ende 1991 begann und bis heute nachwirkt.

Russlands Krieg gegen die Ukraine beendet auch die Illusion des friedlichen Zusammenlebens und einer «Friedensdividende» in Europa nach dem Ende des Kalten Krieges. Diese Illusion wurde weder von den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien in den frühen 1990ern noch von den Vorläufern der gegenwärtigen russischen Invasion erschüttert. Dabei begann Russlands Krieg gegen die Ukraine bereits 2014 mit der Annexion der Krim und dem von Moskau kontrollierten Krieg im Donbas, der zu etwa 14 000 Toten führte, etwa 1,5 Millionen Menschen zu Binnenflüchtlingen machte und etwa 1 Million Menschen nach Russland vertrieb. Ab dem Frühjahr 2021 begann Russland darüber hinaus, weit über 100 000 Soldaten an der russisch-ukrainischen und belarusisch-ukrainischen Grenze zu stationieren.

Trotz allem kam der umfassende Angriff vom 24. Februar 2022, der mit Luftangriffen auf die Hauptstadt Kyjiw und Großstädte wie Charkiw, Odesa und Lwiw begann und russische Panzerkolonnen von drei Seiten in die Ukraine vorrücken ließ, gefühlt überraschend. In der EU waren viele von Drohgebärden und einem Kosten-Nutzen-Kalkül Putins ausgegangen, was einen Angriffskrieg dieser Art unwahrscheinlich erscheinen ließ. Die Bevölkerung in West- und Südeuropa war vor allem deshalb überrascht, weil die Ukraine auf ihrer mentalen Landkarte kaum vorkam. Die gefühlte und die geographische Distanz zur Ukraine klafften deutlich auseinander und haben sich erst durch die derzeitige Phase des Krieges einander angenähert. Und selbst die ukrainische Regierung hatte die Gefahr eines großangelegten Angriffs entweder unterschätzt oder zumindest in der Öffentlichkeit mehrfach kleingeredet, um die Bevölke-

rung und die Wirtschaft nicht vorzeitig in Unruhe zu versetzen. Die US-Geheimdienste hatten jedoch mehrfach seit Ende 2021 vor einer Eskalation gewarnt.

Der erste europaweite Schock über den Angriff vom 24. Februar 2022 wurde von einer zweiten weithin unerwarteten Erkenntnis abgelöst: der Stärke des militärischen und zivilen Widerstands der Ukraine gegen den Aggressor. Diverse westliche Verteidigungsministerien und Geheimdienste hatten angesichts des militärischen Ungleichgewichts einen kurzen Krieg zugunsten Russlands erwartet. Widerstand lässt sich vor dem Eintreten des Extremfalls nur schwer vorhersagen und erfordert Kenntnis der Gesellschaft. Laut einer Meinungsumfrage des Kyjiwer Internationalen Instituts für Soziologie (KIIS) vom Dezember 2021 war für den Fall eines erneuten russischen Angriffs die Hälfte der Bevölkerung (ohne die Krim und die nicht von Kyjiw kontrollierten Gebieten des Donbas, in denen reguläre Umfragen nicht durchgeführt werden konnten) bereit, Widerstand zu leisten: 33 Prozent äußerten zu diesem Zeitpunkt ihre Bereitschaft zu bewaffnetem Widerstand und 22 Prozent zu zivilem Widerstand (Mehrfachnennung war möglich). Insgesamt war laut dieser Umfrage der Widerstandswille im Westen des Landes etwas stärker ausgeprägt als im Süden und Osten. Bis Anfang Februar 2022 hatte sich dieser Trend auf Landesebene weiter verstärkt: Fast 58 Prozent zeigten sich zu diesem Zeitpunkt zu Widerstand bereit, darunter 37 Prozent zu bewaffnetem und 25 Prozent zu zivilem Widerstand.

Seit den ersten Kriegstagen, in denen die unerwartete Stärke der Ukraine ersichtlich wurde, wird immer wieder betont, dass sich nun die ukrainische Nation in ihrem Staat konstituiere. Die offensichtliche Einigkeit entspricht nicht dem weit verbreiteten Bild einer in Ost und West gespaltenen Ukraine, in der Sprache, Ethnizität und Region interne Trennlinien ausmachen. Das Ausmaß des Widerstands und des zivilgesellschaftlichen Engagements – vom aktiven Einsatz in der ukrainischen Armee oder territorialen Verteidigungseinheiten über Crowdfunding für militärische Ausrüstung und humanitäre Hilfe bis hin zum Wiederaufbau von Infrastruktur – ist jedoch die Folge und nicht die

Ursache einer längst bestehenden ukrainischen Identität, die sich bei aller internen Diversität an den ukrainischen Staat und das Verständnis, ukrainischer Staatsbürger oder Staatsbürgerin zu sein, knüpft. Es geht also auch darum, ein vor dem 24. Februar 2022 weit verbreitetes lückenhaftes Bild der Ukraine zu korrigieren und die Gründe für diese selektive Wahrnehmung kritisch zu hinterfragen.

Der Krieg brach nicht plötzlich über die Ukraine und über Europa herein. Eine Herausforderung liegt darin, ihn im Rückblick in seinem Kontext zu begreifen, ihn dabei aber auch nicht als zwangsläufige Folge bestimmter Ereignisse und Entwicklungen darzustellen. Geschichte und Politik sind nie alternativlos, auch wenn sich im Nachhinein die Stimmen mehren, die den Krieg immer vorausgesagt haben wollen. Eine derartig pauschalisierende Reaktion auf den Krieg würde jedoch dem politischen Prozess mit seinen Schlüsselmomenten, Fehleinschätzungen und Entscheidungen nicht gerecht. Kriege haben eine Vorgeschichte. Über einen längeren Zeitraum hinweg lassen sich Muster erkennen, die einen Krieg wahrscheinlicher machten – bis hin zur Rede Wladimir Putins am 21. Februar 2022, in der er seine Intentionen in aller Deutlichkeit benannte. Drei Tage später erfolgte der Angriff auf die gesamte Ukraine.

Die Schlüsselrolle von Wladimir Putin ist offensichtlich. Zugleich lässt sich der Krieg nicht auf seine Person verengen. Die Bezeichnung «Putins Krieg» greift zu kurz, auch wenn Putin diesen Krieg auslöste. Auch gibt es nicht nur eine einzige Kriegsursache. Vielmehr war es ein Geflecht von Entwicklungen, die die notwendigen, aber nicht hinreichenden Bedingungen für den Krieg schufen:

- die Autokratisierung Russlands verbunden mit wachsenden neo-imperialen Machtansprüchen
- die Durchdringung der russischen Gesellschaft mit staatlicher Geschichtspolitik und Propaganda
- die Demokratisierung und Westorientierung der Ukraine
- die Stärkung einer staatszentrierten ukrainischen Identität
- die zunehmende Diskrepanz zwischen westlichen und russischen Sicherheitswahrnehmungen

- die wachsenden Widersprüche in der westlichen Russland-Politik
- die sukzessive Ausweitung des Krieges seit 2014.

Erst in ihrem Zusammenspiel ermöglichten diese Dynamiken Russlands Krieg gegen die Ukraine, und Putin als Katalysator ließ diese Möglichkeit zur Realität werden. Jede der aufgeführten Entwicklungen beschreibt eine Verknüpfung von strukturellen Faktoren und politischen bzw. gesellschaftlichen Akteuren. Es handelt sich somit nicht um eine Reduzierung auf strukturelle Hintergrundfaktoren. Die Liste umfasst je zwei auf Russland und die Ukraine bezogene Entwicklungen, zwei Trends in den Beziehungen zwischen Russland und dem Westen sowie eine dem Krieg selbst innewohnende Logik. Sie lässt sich kürzer fassen oder weiter untergliedern, erfasst aber meinem Verständnis nach in dieser Bandbreite die zentralen systemischen, ideellen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen. Die Gewichtung mag unterschiedlich ausfallen. Meiner Ansicht nach spielen die erste und dritte Entwicklung in ihrer Wechselwirkung die zentrale Rolle – sowohl als Erklärung für die steigende Wahrscheinlichkeit des Krieges als auch für die sich entfaltende Kriegsdynamik. Die an zweiter und vierter Stelle angeordneten Entwicklungen beschreiben staatliche und gesellschaftliche Mechanismen, die die konträren innen- und außenpolitischen Modelle Russlands und der Ukraine stützen. Eine demokratische, in westliche Institutionen integrierte Ukraine stellt für das autoritäre Russland unter Präsident Wladimir Putin eine Gefahr dar. Zum einen unterläuft die Ukraine den regionalen – und indirekt auch den globalen – Machtanspruch Russlands, der eine wichtige Legitimationsgrundlage des autoritären Systems ist. Zum anderen könnte dieses Modell der Ukraine auch für die russische Gesellschaft oder die Eliten zu einem Kristallisationspunkt für Hoffnungen und Erwartungen werden, die das existierende russische Staatsmodell von innen in Frage stellen. Es geht im Kern um Russlands autoritären Systemerhalt samt seiner neo-imperialen Machtprojektion. Die Bereitschaft, für diesen Systemerhalt Krieg zu führen, unterstreicht das Ausmaß und die Dring-

lichkeit der Gefahr, die von der Ukraine für Russland ausging. Dies ist der Kontext, in dem Putin als Schlüsselakteur in einem jeweils als opportun wahrgenommenen Zeitfenster zuerst den Befehl zur Annexion der Krim, dann zum Krieg im Donbas und schließlich zum Frontalangriff auf die gesamte Ukraine gab.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de